

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 21 (1917)

Artikel: Im Vorübergehen
Autor: Fischli, Albert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-572075>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

in Lust und Wonne. Wieder ließ die Frau Barone und Edeldamen in Menge einladen, die an den Hof kamen, um Giannetto zuliebe dem Fest beizuwohnen. Fast all diesen Hofleuten tat es leid um ihn, und sie hätten ihn gern zu ihrem Herrn gehabt wegen seines einnehmenden und höflichen Wesens. Auch waren fast alle Frauen in ihn verliebt, als sie sahen, wie zierlich er sich beim Tanz bewegte und wie sein Gesicht immer heiter glänzte, sodass jedes meinte, er müsse der Sohn irgend eines großen Herrn sein.

Als aber die Dame sah, dass es Zeit war, schlafen zu gehen, nahm sie Giannetto bei der Hand und sagte: „Gehen wir nun zur Ruhe!“

Darauf gingen sie in die Kammer, setzten sich nieder, und siehe, da kamen wieder zwei Jungfrauen mit Wein und süßem Badwerk. Sie tranken und aßen und gingen dann zu Bett. Als bald übermannte ihn der Schlaf, und er schlummerte ein. Die Frau zog sich aus, legte sich neben ihn nieder und kuschelte, er kam nicht wieder zu sich die ganze Nacht.

Als der Morgen anbrach, stand die Gräfin auf und befahl, sogleich das Schiff abfrachten zu lassen. Sobald nun die Terzie vorüber war, kam Giannetto wieder zu sich, suchte nach der Frau und fand sie nicht. Er fuhr mit dem Kopf in die Höhe und sah, dass es heller Tag war. Deshalb stand er sogleich auf und fing an, sich sehr zu grämen. Dann gab man ihm wieder ein Pferd und Geld auf die Reise und sagte zu ihm: „Geh deiner Wege!“

Voll Beschämung zog er von dannen, traurig und niedergeschlagen, ruhte aber nicht eher, bis er nach vielen Tagereisen in Venedig ankam, wo er bei Nacht in das Haus jenes seines Freundes eintrat, der bei seinem Anblick sich auf das äußerste

verwunderte und sprach: „Weh mir, was ist das?“

„Schlecht steht es mit mir,“ erwiderte Giannetto. „Verwünscht sei mein Schicksal, das mich jemals in dies Land kommen ließ!“

Darauf entgegnete jener Freund: „Allerdings hast du wohl Ursache, es zu verwünschen; denn du hast den Messere Ansaldo zugrunde gerichtet, welcher der größte und reichste Handelsherr in der Christenheit war, und die Schande ist noch schlimmer als der Schaden!“

Giannetto blieb mehrere Tage in dem Hause dieses seines Freundes verborgen und wußte nicht, was er tun, noch was er sagen sollte. Ja, er war fast willens, nach Florenz zurückzukehren, ohne Herrn Ansaldo ein Wort davon wissen zu lassen. Am Ende aber beschloß er doch, zu ihm zu gehen, und so tat er auch. Als Herr Ansaldo ihn erblickte, sprang er auf, eilte ihm entgegen, umarmte ihn und rief: „Sei mir willkommen, mein Sohn!“

Und Giannetto umarmte ihn unter Tränen. Als Herr Ansaldo alles vernommen hatte, sagte er: „Weißt du was, Giannetto? Mache dir darüber nur keinerlei Kummer! Da ich dich nun wieder habe, bin ich zufrieden. Es bleibt uns ja immer noch soviel übrig, dass wir gemächlich leben können. Es ist nun einmal so des Meeres Brauch, dem einen zu geben, dem andern zu nehmen.“

Die Nachricht von diesem Ereignis verbreitete sich alsbald durch ganz Venedig. Jedermann sprach vom Herrn Ansaldo und bedauerte ihn sehr wegen des erlittenen Verlustes. Herr Ansaldo sah sich genötigt, viele seiner Besitzungen zu verkaufen, um die Gläubiger zu bezahlen, die ihm die verlorenen Waren geliefert hatten.

(Schluß folgt).

Im Vorübergehen

Sing ich dir am Haus vorbei:
Durch die Scheiben ein Blumenmai
Prangte mitten im Winter;
Aus dem buntesten Asternflor
Blitzten Sönnchen zwei hervor,
Barg sich ein Schelm dahinter.

Kam gegläntzt ein Gruß herab,
Den ich innig wiedergab
Im Vorübergehen —
Mitten im Winter Sönnchen zwei
Blitzen aus einem Blumenmai,
Kann sie noch immer sehen!